

Erscheint:

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:

Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Inserationspreis:

Für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelnr Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend.

Nr. 77

Schmiedeberg, Mittwoch den 27. September

1893

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

Die Kleinkinderschule ist von heute ab bis zum 14. Oktober cr. geschlossen.
Schmiedeberg, den 26. September 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Welschen Wünschen entgegen zu kommen, ist vor Schluß der Saison die Badeanstalt an den beiden letzten Tagen Freitag, den 29. und Sonnabend, den 30. ds. Mts. den ganzen Tag geöffnet.
Schmiedeberg, den 25. September 1893.
Die Badeverwaltung.

Bekanntmachung.

Das übermäßig schnelle Fahren und Reiten, sowie das Wutern von Pferden in den Straßen der Stadt und das Befahren der Trottoirs mit Velocipedes wird hiermit unter sagt.
Ermalige Zuwiderhandlungen werden von jetzt ab aufs Strengste bestraft.
Schmiedeberg, den 19. September 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Politik.

Wie das Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck entstanden ist, geht aus der folgenden Depesche der Köln. Ztg. aus Wien hervor: Das Telegramm des Kaisers ist aus der eigensten Anregung des Monarchen hervorgegangen. Der Kaiser sandte am Mittwoch früh, bevor er zum Wandern ausrückte, das Telegramm, das er abends zuvor abgefaßt, jedoch zurückbehalten hatte, wahrscheinlich um nicht die Nachruhe des Fürsten Bismarck zu stören. Nachdem die Antwort aus Kissingen an demselben Tage vor der Hofstafel eingetroffen war, zeigte der Kaiser unmittelbar vor Tisch die beiden Telegramme dem Kaiser Franz Joseph und dem König Albert. Was die Erörterungen über die Stellung des Grafen Caprivi zu dem Schritte des Kaisers betrifft, so steht fest, daß Kaiser Wilhelm sich in Einklang mit einer Anregung seines Reichskanzlers befand, der er den Wortlaut beider Telegramme an demselben Tage nach Karlsbad telegraphirte. Graf Caprivi hat die gepannte Stellung Fürst Bismarcks zur Reichsregierung immer sehr peinlich empfunden, und sein Wunsch ist es längst gewesen, mit dem Fürsten Bismarck in Frieden, Rast in Haber, zu leben. Das Letztere stimmt genau.

Des Reichs. Aus Wien wird berichtet, daß das Befinden des deutschen Kaisers das beste ist. Derselbe unternimmt täglich Jagdausflüge in den Donauwäldern. Am Sonntag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der Kapelle zu Nabelnfeld bei. Die Nachricht, daß der Kaiser in dieser Woche erfolgenden Reise nach Schweden zur Schjagd auch Kiel zum Zwecke einer Flotterevue besuchen werde, bestätigt sich nicht.

Kaiser Wilhelm hat dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich das 48. preussische Infanterieregiment verliehen.
Größtes Aufsehen in Wien erregt die dort erfolgte Verhaftung von vierzehn Anarchisten, welche dem internationalen Anarchistenverbande angehörten, seit längerer Zeit in einer Geheimdruckerei hochverräterische Flugschriften herstellten und größere Vorräthe von Bomben fabrizierten.

Sie erzeugten für letztere Pikrinsäure und rauchloses Pulver, wie es erst neulich in der Armee eingeführt ist. Sie bereiteten angeblich Attentate für den Spätherbst und Winter vor. Die Köpfe der Verhafteten hatten innen Säcken zu unbekannter Anbringung von Bomben. Alle vierzehn Verhaftete sind Arbeiter. Zugleich wurden in Brünn 68 Mitglieder des Geheimvereins Omladina verhaftet, welche ebenfalls eine eigene verborgene Druckerei besaßen.

In Böhmen hat es am Sonntag abermals mehrfach Krawalle und Ausschreitungen gegen Deutsche gegeben.

Belgien. Brüssel. Laut einem Telegramm aus Langbar sind vier Fahrzeuge der belgischen Antiklaverei-Expedition im Tanganika-See bei einem heftigen Sturme versunken. Die sonstige Gesamtlage in jenen Gegenden ist günstig.

Der große Streik der belgischen Grubenarbeiter, welcher in voriger Woche verschoben wurde, soll nun in dieser seinen Anfang nehmen.

Frankreich. Paris. Die Truppen im Auslandsgebiet der Kohlenarbeiter in Nordfrankreich sind abermals verhäkrt. Größere Ereignisse sind nicht mehr vorgekommen, scheinen auch wohl angehts der starken Truppenmacht ausgeschlossen.

Amerika. Aus Brasilien lauten die Nachrichten über die Revolution nachgerade so kunterbunt, daß überhaupt nicht mehr daraus klug zu werden ist. Bekanntlich hieß es, die Revolution stehe unmittelbar vor ihrem Siege, die Hauptstadt Rio de Janeiro habe durch das Bombardement arg gelitten, sei vom Hunger bedroht und könne sich in keinem Falle noch lang-

Die Hegen-Gundel.

Roman von Georg Höder.
(Nachdruck verboten.)

So unverdrossen und ensig sie aber mit linker Hand das Messer über die Rüben gleiten ließ und diese zu zahllosen kleinen Stücken zerschnitt, entging ihrem geschärften Blicke dennoch nicht das Geringste, was auf dem Hofe vorging. Den Hübnern hatte sie vorhin Futter gestreuet, und unwillig warf sie nun einige der Rübenschalgen gegen die festen Epoken, welche herbeigezogen waren, um auch von dem Ueberflusse satt zu werden; sie mochte es nicht leiden, wenn ein Unberufener sich bei ihr zu Gast lud. Einer Wadg, die saumelig über den Hof schritt, rief sie mit barscher Stimme zu, sich mehr zu sputen, und ihre Worte bewirkten also gleich, daß mehr Geschwindigkeit in die Glieder der Diene kam.

Dann, als eine nur nothdürftig gekleidete Männergestalt aus dem niederen Thüreingange des Wohnhauses trat und, Neta nicht bemerkend, sich reckend und schlaftrunken gähnend, nach dem nebenangelegenen Stallgebäude gehen wollte, erschien eine zornige Falte zwischen den zusammengewachsenen Brauen des Mädchens.

„Balzer!“ rief diese mit befehlender, rauch klingender Stimme.

Der Angerufene schrak zusammen. Er sah sich nach Neta um, und als er diese erblickte, erschien ein geschmeidiges unterwürdiges Lächeln um seine Lippen.

Wir kennen ihn schon; es ist derselbe Bursche, der eine so schöne Abweisung von Gundula hatte erleben müssen. Er war als Oberknecht bedienstet auf dem Zenerhofe. Auf diesen ging nur, wer anderweit nicht mehr Unterstand erhielt, denn Neta's Strenge halber war der Dienst verrufen. Balzer aber mußte froh sein, daß

diese junge Herrin ihn aufgenommen hatte, denn seitdem der tüchtige Mensch wegen des Geldbiefstahls, den er beim Wendingbauer verübt hatte, im Gefängniß hatte sitzen müssen, wollte selbst der ärmste Bauer im Dorfe ihn nicht mehr in seinem Dienst wissen.

„Nun, was ist's? Ihr habt mich gerufen, Jungfer Neta,“ begann der langaufgeschossene Gesell tagbuckelnd.

Neta schaute ihn zürnend an.

„Ist das eine Art, erst aufzusuchen wenn es bereits glockenheller Tag ist?“ begann sie schonungslos vorweisend. „Das sich das ja ändert, Oberknecht, sonst find wir geschiedene Leute! Faulenzer kann ich auf dem Zenerhof nicht gebrauchen!“

„Durch das Gewitter hat man schwer geschlafen,“ wollte der Knecht sich entschuldigen.

„Gut sich was!“ meinte Neta wenig liebenswürdig. „Meinst, Du kannst mich belügen? Ich weiß besser, wo Du gesteckt hast! Was ist das für eine Herumtreibererei schier alle Nächte im Wald? Die Nacht ist zum Schlafen da, verstanden? Wenn so ein wüßer Gesell die Nacht zum Tag macht, wie soll er dann Kraft zum Schaffen haben?“

Als sie das demüthige gleichnerische Lächeln des Burschen sah, setzte sie nach kurzem Still-schweigen in befänglicherem Tone hinzu:

„Nun, für heut' mag's noch hingehen; die Frühsupp' ist bereits ausgelschelt, da kann's Dir nur den Mund wischen; aber merk's für ein ander Mal!“

Der Knecht hatte sich seiner jungen Herrin inzwischen ganz genähert, und sich leicht an den Baumstamm lehnd, schaute er mit hämischen Grinsen auf dieselbe herunter.

„Nun, was ist's noch?“ herrschte ihn die Neta schon wieder ungerberdig an. „Gleich schaust Du nach, ob's Ordnung ist im Stall!“ „Ich wüß' eine Neugierit für Euch,“ meinte

Balzer flüsternd, während er sich umschaute, ob auch niemand sonst hören könnte, was er zu sagen habe.

„Für mich?“ fragte die Neta und kräufelte geringschädig die Unterlippe dabei. „Wird wohl was recht's sein, mein ich als, — wüß' nicht, was der Oberknecht vom Zenerhof für mich Pressandes wissen könnt!“

„Um!“ machte Balzer und schnitt ein verzwicktes Gesicht dazu; „viel oder wenig, je nachdem man's nimmt — aber wenn die Jungfer erkenntlich sein will und mir ein paar Bagen zustecken für eine Pfeif' Tabak —“

Er rockte, als er den abweisenden geringschädigen Blick Neta's gewahrte, und eine Blutwelle stieg ihm dabei ins Gesicht.

„Nun, wenn's die Jungfer nicht hören will —“ meinte er gedehnt.

Er wendete sich wie zum Gehen. Als er aber sah, daß Neta keine Miene machte, in ihn zu dringen, blieb er von selbst wieder.

„Als ich gestern im Wald war,“ meinte er, „Ihr wüß't, Jungfer, ich hab' ein Augenmerk auf die Gundula und muß doch manchmal sehen, was sie macht, und ob sie nit gestohlen wird in der Einsamkeit“ — dabei lachte er recht häßlich auf — „nun also, da —“

„Die gottverlassene Diern!“ eiferte Neta dazwischen. „Schämst Dich nit, Du langer, dummer Mensch, daß Dich abgiebst mit solch' einer wüsten Her? Daß Du Dich ja änderst, sag' ich Dir, für der Hegen-Gundel Schag ist kein Unterstand auf meinem christlichen Hof!“

Der Bursche lächelte geschmeidig. „Nun, ich bin ein armer Tropf, um mich kann's Euch wenig kümmern, ob ich verhezt werde oder nit — aber ich mein', wenn's Euren Schag angeht —“ setzte er mit flüsternder Stimme hinzu.

„Meinen Schag —?“ Die Neta ließ das Messer in den Schoß

halten. Dann hieß es mit einem Male, zwischen dem schwer bedrängten Präsidenten Peizoto und dem Admiral Mello, dem Führer der Aufständischen fanden Verhandlungen wegen eines Ausgleichs statt, und endlich wurde gar berichtet, die Revolutionspartei sei nutzlos geworden, Rio de Janeiro sei wenig beschädigt und habe genug Lebensmittel, und die Angriffe der Regierungstruppen auf die Aufständischen würden in naher Zeit wieder aufhören werden. Diese Widersprüche zu lösen, war unmöglich, und nun heißt es auch schon wieder, Rio de Janeiro sei von der aufständischen Flotte abermals blockiert. Daraus ist nicht klug zu werden. Aehnlich widersprüchlich voll lauten auch die Depeschen aus Argentinien, wo jede Partei gegeneinander haben will. Der Umstand, daß in Buenos Aires Massenerschaffungen vorgenommen werden, läßt aber wohl erkennen, daß es dort ernst genug aussieht.

Aus Nah und Fern.

* **Ad Schmiedeberg, 26. September.**
Der Herbst, der am Freitag seinen offiziellen Einzug bei uns gehalten, ist allen Wetterpropheten zum Trotz bisher mit Ausnahme weniger regnerischer Tage sehr freundlich gewesen und wenn man der alten Bauernregel: „Dat Matthäus (21. September) schön Wetter im Haus, so hält es noch vier Wochen aus“ Glauben schenken darf, so hat man auch für die nächste Zeit noch manchen freundlichen Tag zu erwarten. Nach dem diesjährigen heißen Sommer hat der wilde Wein viel früher als sonst gewöhnlich sein Herbstkleid angelegt und prangt an den meisten Orten schon jetzt mit seinem gelb- bis blutroten Laub. Bald werden auch unsere Laubböcher nachfolgen und dadurch die prachtvollen Farbensnuancen hervorgerufen, welche viel mehr noch als das junge Grün des Frühjahrs unsere Wälder zieren.
* Es bewahrheitet sich die Mittheilung der „Wittenberger Zeitung“, wonach infolge Anweisung der Ober-Postdirektion das Postfahrgehalt für Schmiedeberg-Bahnhof Preisch und resp. umgekehrt auf je 30 Pfg. vom 1. Oktober cr. ab ermäßigt werden soll. Eine große Einnahme wird der Postfiskus indes durch die neue Bestimmung voraussichtlich nicht haben, denn die Privatfahrwerke werden genöthigt sein, ebenfalls mit dem Preise herunter zu gehen und dann ist das Verhältniß wieder das alte. Während jedoch der Postfiskus beinahe vollständig aus einem großen Säckel zu schöpfen vermag und es für denselben nicht viel ausmacht, ob — da die Thiere doch gemacht werden müssen — ein minimaler Gewinn erzielt wird oder nicht, ist die Herabsetzung der Preises für die Privatfahrwerke ein harter Schlag. Für

sie spricht eine Differenz von 20 Pfg. für jeden Fahrgast wesentlich mit und wir fürchten, daß unter solchen Verhältnissen von einem Ueberflusse kaum die Rede sein kann. Sie werden zu thun haben, wenn sie die Ausgaben für Futterkosten der Pferde, Reparaturen der Wagen etc. erschwimmen wollen. Der Zuspruch des Publikums wird ihnen allerdings wie bisher verbleiben, schon aus dem Grunde, weil sie es demselben durch das Abholen aus den Wohnungen möglichst bequem zu machen suchen und — im Gegentheile zur Post, die keine Beimengen stellt — eine größere Personenzahl zu befördern vermögen, aber die Masse wird kaum den Ausfall ganz ertragen und der nervus rerum auch hier eine bedeutende Rolle spielen.

* Das allzusehr Rangieren der Züge auf den Bahnhöfen hat seine große Schattenseiten. Der Mittagszug Torgau-Wittenberg hat auf dem Bahnhof Preisch 25 Minuten Aufenthalt. Am Freitag geschah das Rangieren desselben jedoch mit einer solchen Hast, daß zwei Passagieren nicht die Möglichkeit verblieb, von dem Zuge abzusteigen und sie daher genöthigt wurden, während der ganzen Zeit des Rangierens auf demselben zu verbleiben. Als ihnen solches endlich nach langem Hin- und Herfahren gelang, waren die Wagen, die die Verbindung mit Schmiedeberg vermitteln, bereits abgefahren, und während der Eine zu Fuß ging, war der Andere genöthigt, bis gegen 8 Uhr Abends auf dem Bahnhof zu verweilen.

* Eine Reihe von falschen Nachrichten ist in der letzten Zeit durch zahlreiche Blätter gegangen. So sollte die Ausübung der Jagd an Sonntagen durch ein neuerlich in der Revisionsinstanz ergangenes kammergerichtliches Erkenntniß verboten sein. Diese Meldung ist unrichtig; fehlt dem Staatsanwalt beim Kammergericht ist über ein derartiges Urtheil nichts bekannt.

* Die Meteorologische Station zu Halle bringt folgende Witterungsaussichten für die nächsten Tage im mittleren Deutschland: „Die heutige Luftdruckvertheilung über Europa zeigt ein ausgeprägtes Hochdruckgebiet über Island, welches bei seinem östwärts gerichteten Vordringen für unsere Gegenden Abkühlung bei ruhigen, trockenem und vorwiegend heiterem Wetter bedingt.“

* Der bisherige Ober-Revisor im Halberstadt Herr Schlaby (Sohn des Herrn Rentier Schlaby hier) ist vom 1. Oktober cr. ab als Ober-Steuerinspektor nach Wittenberg versetzt.

* Herr Köniol, Steuer-Einnehmer Wolff ist in gleicher Eigenschaft mit dem 1. Oktober cr. an das Steueramt zu Golzen versetzt worden. Torgau. Dem Oberarzt Busch zu

Ludwigsburg ist, unter Anweisung des Amtes wohnliches in Torgau, die kommissarische Verwaltung der Kreisärztsstelle für den Kreis Torgau übertragen worden.

Treuenbriegen, 23. Sept. Seit dem 8. Juli, also seit elf Wochen bereits sind wegen der in hiesiger Stadt herrschenden Masernepidemie unsere Schulen geschlossen, und noch immer ist für die nächste Zeit keine Aussicht, mit dem Unterrichte wieder beginnen zu können. Während vor einigen Wochen die Seuche schon so gut wie erloschen schien, sind seither wieder einige, wenn auch nicht zahlreiche Erkrankungsfälle vorgekommen, u. müssen wir uns wohl darauf gefaßt machen, den Unterricht der frühlich und eifrig zu den Schulhäusern ziehenden Kinder ebenfalls noch bis nach Schluß der Herbstferien unterbrechen zu müssen. Nicht nur die Geistlichen und Lehrer, welche im Schul- und Konfirmandenunterricht an der Absolvierung des Jahrespensiums verhindert werden und dabei fürchten müssen, daß die Kinder in der langen Zwischenzeit an Arbeitskraft und Arbeitslust einbüßen, leiden unter dieser Nothlage, sondern ebenjensolche zahlreiche Eltern, denen die Schulbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, und die überdies oftmals nicht wissen, wie die Kleinen bei so vielen Freizeiten in recht erzieherlicher Weise beschäfigen. — Uebrigens sind wir, so überaus schmerzlich die Verluste nicht wenigen Familien waren, in der nunmehr dreimonatlichen Epidemie doch nicht mit so zahlreichen Sterbefällen beimgelacht gewesen, als mancher vermuthen könnte. Es starben an den oben genannten Krankheiten in diesem Sommer bisher 17 noch nicht schulpflichtige, 3 schulpflichtige Kinder und 1 heranwachsender junger Mann.

Saaleck, 22. Sept. Auf den Feldern des benachbarten Rittergutes Kretschisch fanden im Herbst vorigen Jahres mehrere große Strohdiemen. Da der damalige Bäcker Viehdunst nicht trieb, sondern seine Felder künstlich düngte, hatte er für die Menge des in der Ernte gewonnenen Strohs keine Verwendung. Nach dem Bahtvertrage durfte das Stroh aber auch nicht verkauft werden, und so blieb es denn auf den Feldern stehen, bis am 1. April das Gut in die Hände eines anderen Bäckers überging. Selbstsammerweise glaubten jetzt viele Einwohner der umliegenden Dörfschaften, das Stroh habe keinen Herrn mehr, und schafften wohlgenüht mit Karren und Körben das Stroh nach Hauke. Aber der hülfende Votz kam nach. Im Juni hatten sich nicht weniger als 72 Personen vor dem Amtsgericht in Raumburg a. S. wegen Diebstahls zu verantworten und nur einige wurden freigesprochen, die übrigen mit 1 bis 3 Tagen Ge-

fallen und schaute von der Seite auf den Burtschen, während sie wider Willen roth im Gesichte wurde.

„Meinen Schatz?“ wiederholte sie noch einmal gehobelt. „Wie kannst du dumm und einfältig schwätzen.“

„Im, was man so sagt im Dorfe —!“ brummte der Burtsche, wie zu sich selbst gegendet, vor sich hin. „Nun, mir kann's Recht sein, dann salvir' ich mich und halt' das Maul, — ich dacht', 's würd die Jungfer kümmern, wenn sie erfahren thät', daß des Wendigbauern Jürgen fast immer, wenn es dunkel wird, um die Hütte der Hegen-Gundel herumstreift und mit ihr schwärmsirt!“

Ein stechender Blick traf ihn aus den grauen Augen des Mädchens, die in diesem Augenblicke wieder gar unheimlich anzusehen waren.

„Der Jürgen bei der Hegen-Gundel?“ fragte sie dann gedehnt, jedes Wort einzeln betonend. „Äh, daß Du schwarz wirst, Du schlechter Knecht!“

„Was ich gesehen hab', weiß ich,“ meinte Balzer mit der Miene eines unschuldig Gefränkeltens dazwischen.

„Der Jürgen bei der Hegen-Gundel?“ fragte die Meta noch einmal kopfschüttelnd. „Was sollt' er bei ihr zu thun haben?“

„Nun, das Gefangbuch wird er wohl nicht gelesen haben mit ihr! brummte der Knecht mit häßlichem, zweideutigem Lächeln.“

Meta setzte plötzlich die Zinnkassette, welche sie bis jetzt auf dem Schoße gehabt hatte, auf die Bank und knellte in die Höhe.

Und das hast Du gesehen? — mit Deinen eigenen Augen gesehen, Oberknecht?“ zischte sie hervor, während ihr Gesicht sich verfärbte.

„Wird' ich's sonst sagen?“ warf Balzer ein: „und gestern war's mit zum ersten Male, das dürft' Ihr mir glauben, Jungfer!“

Ein zischender Laut entfuhr den Lippen des jungen Mädchens.

„So meinst Du gar?“ brachte sie hervor, während sie von neuem roth und blaß im Gesichte wurde.

„Daß sie's miteinander haben,“ ergänzte Balzer schadenfroh, während ein tüchtiges Lächeln seine Lippen umspielte, „das ist so sonnenklar, wie eben der lichte Tag!“

„Unerhört!“

Das Mädchen trat vergeblich nach weiteren Worten. Die Wirkung der Mittheilung des Burtschen war eine zu allgewaltige, als daß es sich sofort hätte fassen können. Dann nach einer Weile sagte es, hastig die Schlüssel ergreifend und sich zum Gehen wendend:

„Was kümmerst' mich, was der Bub' thut? — mag er's allein ausbaden bei seinem Vater!“

Aber der Ton, in welchem sie diese Worte sprach, kontrairte mit ihnen. Das mochte auch Balzer fühlen, denn in dem lauernden Blicke, welchen er her in das Haus Ellenders nachsandte, lag keine Angst, daß er um die Wagen kommen könne, welche er sich zu verdienen hoffte.

„So, das wär' für's eine,“ brummte er vor sich hin, während ein schadenfrohes Lächeln über seine Züge huschte; „will Dir's schon zeigen, Du stolze Dirne! den Balzer abzutrumphen! Will nur 'hauen, ob die Meta nit Feuer speit gegen Dich oder gegen den Jürgen!“

Er lachte heiser auf und schritt dann gemächlich dem Stallgebäude zu.

Am Abend zwischen Licht und Dunkel berief ihn die Meta wieder zu sich.

„Willst' Dir ein gut Stück Geld verdienen, Oberknecht?“ fragte sie den Burtschen ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit mit freundlicher, sanfter Stimmung.

„Ob ich will!“ brummte der Knecht, während es begehrlieh in seinen Augen aufflan tel

„So hältst' sein den Mund über das, was Du mir gesagt hast heut' morgen,“ fuhr Meta in klückerndem Tone fort; „kannst Dir's merken, daß ich nichts mehr dagegen habe, wenn Du nachts außer dem Hauje bist — aber fein wissen will ich, was geschieht draussen! — Hast mich verstanden jetzt? Es soll Dein Schaden mit sein!“

Der Burtsche schloß, wie sie ihm zugleich eine harte Münze in die Hand drückte.

„Seid unbesorgt, Jungfer Meta!“ entgegnete er mit einem schmunzelnden Lächeln. „Ich hab' so wie so noch etwas zu gut von der Hegen-Gundel! Ihr sollt brühwarm alles erfahren, verlaßt Euch nur auf mich!“

Von diesem Tage an hatte der Oberknecht bei der jugendlichen Herrin des Zenerhofes einen gewaltigen Stein im Brett, sehr zum Verdrusse des übrigen Gesindes, das den tüchtigen Burtschen schon so nicht zu leiden vermochte und nun gewahr wurde, wie Meta auf beinahe freundschaftlichem Fuße mit ihm stand.

Trotz ihrer Verwandtschaft waren früher die beiden Großbauern gar nicht besonders gut gegeneinander gefinnig gewesen, und viele Gohrunger hatte es deshalb fast verwundert, als es im Dorfe bekannt geworden war, der Jürgen Wendig solle sich mit Zenners Meta in aller Kürze verprechen.

(Fortsetzung folgt.)

† Arzt: „... Sie dürfen also Ihrem Mann von jetzt ab jeden Tag ein Gläschen Bier geben — verstanden!“ — Frau: „Jawohl, Herr Doktor, jeden Tag ein Gläschen!“ — Arzt (nach 8 Tagen): „Na, Sie sind doch hoffentlich bei dem einen Gläschen stehen geblieben, das ich Ihrem Mann pro Tag erlaube hatte?“ — Frau: „Selbstverständlich, Herr Doktor... aber auf die nächsten vier Wochen ist er schon im Vorstadium!“

fängnis belegt. Ein Gnabengefuch um Milde- rung bezw. Erlass der Strafe an den Herzog von Meiningen ist vor einigen Tagen dahin beant- wortet, daß allen Beteiligten die Strafe er- lassen sei.

Halberstadt, 22. Sept. Der Tischler Thasler hat heute vormittag in seiner Wohnung aus bisher nicht angeklärten Gründen sein 9 Monate altes Kind mit einem Revolver durch den Kopf geschossen, so daß der Tod sofort eintrat. Hierauf jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf, dieselbe muß jedoch zu hoch ge- gangen sein, so daß er noch die Kraft hatte, sich an einem Thürhaken aufzuhängen. Ein Mitbewohner des Hauses hatte die beiden kurz hinter- einander fallenden Schüsse gehört, erbrach die Thür und schnitt ihn sogleich ab. Bei seiner Ueberführung nach dem Krankenhaus lebte der Mann noch, es scheint aber bei dem starken Blut- verluste wenig Aussicht auf Erhaltung des Lebens vorhanden zu sein.

Vermischtes.

Der „blaue Mann“ tritt seit Sonnabend im Passage-Panoptikum in Berlin öffentlich auf. Der 38 Jahre alte Mann ist weiß geboren und seine Hautfarbe nahm plötzlich eine blaue Farbe an. Merkwürdig ist, daß die Farbe wechselt, während man den Mann betrachtet. Frederick Walters, so heißt der „blaue Mann“, ist der echte Typus eines Engländers.

Orkan auf der Chicagoer Weltausstellung. Ein furchtbarer Orkan mit Wolkenbruch hat die Weltausstellung in Chicago verheert. Das Glas- dach der Kunstausstellung ist theilweise eingestürzt, viele ausgestellte Bilder, besonders holländische und russische, sind beschädigt und zahlreiche Per- sonen verletzt worden, da die Ausstellung gerade stark besucht war.

Adam und Eva — Neger. Ein ameri- kanischer Methodistenbischof hat den Beweis zu führen versucht, daß Adam und Eva Neger waren. Nach seiner Theorie herrschte z. B. der Erichs- lung des Menschen auf dem ganzen Erdball die Temperatur des heutigen Mittelalters, und in- folge dessen waren auch unsere Stammesältern so schwarz, wie die Neger von heute. Als sich später die Temperatur abkühlte, bleichte auch die Farbe des Menschen allmählich ab. Unseren schwarzen Menschenbrüdern wird diese Theorie jedenfalls hohe Befriedigung gewähren.

Fliegen-Cholera ist die volksthümliche Bezeichnung einer eigentümlichen Krankheits- ercheinung, welche, wie alljährlich mit Beginn des Herbstes, so auch in diesem Jahre unsere kleinen, ungeliebten Hausgenossen in ungeheurer Menge dahinnrafft. An Wänden und Fenstern hängen sterbende oder bereits todt Fliegen und zwar immer in derselben charakteristischen Stellung mit gespreizten Beinen und Flügeln und mit vorge- strecktem, fest angelegtem Köpfe. Einige Stun- den nach dem Tode schwillt der Hinterleib des Insekts so stark auf, daß die Ringe desselben auseinander getrieben werden. Zwischen ihnen erscheinen weiße Bürtel und häuft sich allmählich in der Umgebung der Fliege ein weißes Staub- gewebe an, welcher schließlich als ein mehrere Centimeter dichter, breiter Staubhof das Thier umgibt. Diese Erscheinung wird durch einen schlauchartigen Pilz hervorgerufen, welcher die Eingeweide des befallenen Thieres durchwuchert, sich von denselben ernährt und sie allmählich ganz verzehrt. Die hervorgerufenen Fäden ent- wickeln an ihren freien Enden Fortpflanzungs- körper von glockenartiger Gestalt sogenannte Spo-

ren, welche bei der Reife angeschwulstet werden und zahlreich zwischen den Fäden hängen bleiben und so einen Stauchhof um das todt Thier dar- stellen. Werden die Sporen befeuchtet, so saugen sie Wasser ein, quellen und wachsen in Keim- schläuche aus. Sobald eine gesunde Fliege an solche kommt, bleibt sie haften und die Keim- schläuche bohren sich in die Leibeshöhle derselben und tödten sie in kurzer Zeit. Ähnliche Pilze sind nachgewiesen worden als Erzeuger stets mit dem Tode endender Epidemien der Seidenraupen, Weißlingsraupen u. s. w. In Sproltau wurden 1884 die Raupen der den Forst heim- suchenden Kiefernraupe so vollkommen durch einen Pilz vernichtet, daß die Forstplage in ganz kurzer Zeit gehoben war.

In Hamburg sind nach amtlicher Mittheilung von Sonnabend bis Sonntag Vor- mittag 7 Neuerkrankungen, darunter 2 mit tödlichem Ausgang, außerdem 7 Sterbefälle unter den früher Erkrankten festgestellt. Vom 24. bis 25. September morgens: 8 Neuerkrankungen, darunter eine mit tödlichem Ausgang. Ferner 3 Sterbefälle unter den früher Erkrankten.

Ein angetrunkener Arbeiter hatte am Freitag Abend in Brounschweig einen des Weges kommenden Radfahrer angegriffen und von seiner Maschine gerissen. Der Angegriffene setzte sich zur Wehr, zog sein Taschenmesser und stieß es dem berauschten Angreifer in den Hals. Blut- überström brach dieser zusammen (an der rechten Seite des Halses war ihm die Schlagader durch- schnitten worden) und war in Folge des Blut- verlustes binnen wenigen Sekunden eine Leiche. Der Radfahrer hatte inzwischen mit seiner Ma- schine die Flucht ergriffen, kam aber als ungeüb- ter Fahrer nicht weit; er wurde schnell eingeholt und verhaftet. Der Thäter ist der 26jährige Müller Leopold Dirlopp, der Getödete der 27- jährige Arbeiter Friede.

Einen Niesensteinpilz fand nach dem „Oberchl. Anzeiger“ die Stellenbesitzerin No- wozyn aus Altkammer im Smilowischer Forste, Kreis Pleß. Derselbe wog $4\frac{1}{2}$ Pfund; sein Stiel hatte einen Umfang von 29 Centimeter, der Durchmesser des Kopfes betrug 32 Centime- ter. Vier Personen hatten hier von eine reichliche Maßzeit.

Auf tragische Weise kam dieser Tage eine Frau aus Hamm zu Tode, welche zum Ver- such ihres Schwagers in Warmen anwesend war. Auf der Fahrt hatte sie sich im Eisenbahnabteil an der Dahnadel einer Reisefährtin gerirt und sich an der Nase eine unscheinbare Verletzung zugezogen. Nach kurzer Zeit schwellte die Nase erheblich an, sie zog deshalb bei ihrer Ankunft einen Arzt zu Rathe, welcher die Verwundung für ungefährlich hielt; die Schmerzen wurden jedoch immer heftiger und am andern Tage starb sie bereits an den Folgen einer Blutvergiftung.

Wieder ist ein Betrag in einem Berliner Bankgeschäft verfehrt worden. Am Freitag er- schien in dem Bankgeschäft von Friedländer und Gumpert ein Dienstknecht und präsentierte einen Chek von 1020 Mark, ausgestellt in Eydahnen, gerirt an die Berliner Firma J. W. Krause u. Co. Befragt, was mit dem Wechsel geschehen sollte, verlangte er Diskontirung. Nach dem Auftraggeber befragt, führte er den Hausdiener zu einer vor der Thür wartenden jungen Dame. Diese wurde genöthigt, in das Geschäftslokal einzutreten, während die Chefs zur Polizei sand- ten. Eine inzwischen bei der Firma J. W. Krause u. Co. gestellte Anfrage bestätigte die Richtigkeit des Cheks und ersuchte um Festhal-

tung. Vor dem Polizeikommissar stand die junge Dame unter Thänen ein, daß sie das Papier zum Umwecheln von ihrer Mutter erhalten hätte, die als Keimnagelraup beim Bahnhof Alexanderplatz beschäftigt sei, sie habe noch zwei andere Cheks in Höhe von 2000 bis 3000 Mark im Schirm verborgen. Diese Papiere wur- den von dem Polizeikommissar mit Beschl. be- legt. Durch weitere Nachforschungen wurde fest- gestellt, daß die Cheks aus einem eingefärbten Brief an die Firma J. W. Krause u. Co. stammen, der von einem Postwagen verloren ge- gangen und von der Keimnagelraup gefunden und unterschlagen worden war. Mutter und Tochter wurden verhaftet.

Ein peinlicher Vorfall, der hervorgeru- fen, worden ist durch eine Verfügung des Bür- germeisters in Regau, erfährt daffelbst eine recht eingehende Kritik. Ende vorverfl. Woche war dort ein armer Handwerker namens Wobermann, gestorben. Am Montag vormittag sollte er be- erdigt werden. Dem Manne war es in der letz- ten Zeit sehr schlecht ergangen. Vor vier Jah- ren hat ihn der Schlag gerührt und arbeitsun- fähig gemacht, so daß er die Unterstützungskasse des Militärvereins, dessen Mitglied er war, in Anspruch nehmen mußte. Aber auch aus der Stadtkasse bezog er eine Unterstützung, oder wie man derartige Zuwendungen nennt: ein Almosen. Zum Begräbnis des verstorbenen Kameraden stellten sich die Mitglieder des Militärvereins ein, um ihm das Ehrengeleit zu geben. Der Zug ordnete sich schon, da ergriffen ein Polizist und brachte die Meldung, daß der Bürgermeister das militärische Gefolge bei dem Leichenbegräbnis ver- böte, denn der Verstorbene hätte — Almosen ge- zogen! Die Kriegervereinler traten still beiseite, ließen den kleinen Zug an sich vorüberziehen und bemühten sich, die Gemüthsbeziehung zu ver- bergen, die ihnen die unaugenehme Situation be- reitete.

Das Kindes liebste Spiel
Bestehen mit Recht Richters
Zucker-Steinbäckchen.
Von 50 A ab vorräthig in allen feineren Spiel-
waren-Geschäften. Man nehme nur Kosten mit
„Anter“. Unverküretes Preisbuch versenden franco
J. Ad. Richter & Co., Badelbad 1. 24.

Course vom 25. September 1893.

Deutsche Fonds.

4%	Deutsche Reichsanleihe	108.30
3 1/2 %	"	99.50
4%	Breuss. Consols	106.30
3 1/2 %	"	99.75

Pfandbriefe:

4%	Frankb. Hyp. Pfandb.	102.50
4%	Bannm. "	102.50
4%	Breuss. "	102.50
4%	Breuss. Hyp. R. A. B. Certificate	102.60

Ausländische Fonds:

5%	Buenos-Aires-Anl. I. Cl. p. 1/2	52.10
5%	81-84 Griech. ex. Cl. p. 1/2	36.25
5%	gar. Italiener	52.60
5%	alte Mexicaner	64.50
5%	neue " p. 3. 1890	62.-
5%	Mexic. Eisenbahn-Anleihe	48.60
4%	Chines. Staats-Rente	95.20
4 1/2 %	Belgier-Anl. 88-89 I. Cl. p. 1/2	93.28.75
4%	Russische St.-Anl. II.-VIII	76.10
5%	Russ. anser. Rente	95.-
4%	Russische über. Anleihe	98.10
5%	Österreich. anser. Rente	75.80
5%	"	75.40
4%	Österreich. 100 Kr.-Rente	94.50
4%	Ungar. Goldrente	94.50
4 1/2 %	Österr.-Anleihe	102.20

Telaberg: null

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.

Zur Beachtung für Landwirthe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Sorten künstlicher Düngemittel, insbesondere: **Kainit,**

Thomasmehl,

Knochenmehl, Düngegyps und Düngesalz.

Außerdem offeriere billigst Prima: **Speise-, Bade- u. Viehsalz.**
C. Tüttig.

Böhmische Braunkohlen

besorgt auf vorherige Bestellung ab Bahnhof Pirsch, Stückkohle a Ctr. von 51 Pfg. ab bis 64 Pfg., je nach Güte der Sorten.

Sin durch jährliche Abschlässe in der Lage, billigst zu liefern.

B. Ehaus.

Der Steuerfeldzug im Reichstage

und die Neuwahlen zum preussischen Landtage eröffnen in neuen Quartal die neue politische Saison. Ueber die Wahlbewegung und die Steuerverhandlungen berichtet am schnellsten und zuverlässigsten die

Dreisinnige Zeitung

begründet von Eugen Richter.

Man abonniert bei allen Postanstalten Deutschlands auf die „Dreisinnige Zeitung“ (No. 2317 der Postzeitungsliste) pro IV. Quartal 1893

für **3 Mark 60 Pfennige.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gratis gegen Einfindung der Postquittung an die Expedition Berlin S.-W. Zimmerstraße 8 die noch im September erscheinenden Ausgaben der „Dreisinnigen Zeitung“, sowie den An- fang der fesselnden Novelle „Die Frau eines Dichters“ von John Paulsen.

Aus Werdergewehren umgeändert

Hinterlader-

Reichbüchsen, Cal. 11 mm, &

21, 4, 10, 12,

Scheibenschützen, Cal. 11 mm,

& 2R 13, 17, 20,

Schrotflinten, einläufig, Cal.

35—13,5 mm, & 2R 10, 11, 12,50

in weiler vervollkommener Ausführung,

solid, sicher und vorzüglich im Schuß,

vorzüglich.

Simon & Co., vorm. Simon u. Luck

Gewehrfabrik in Suhl.

Feinstes frisches

Provenzeröl,

besten Trauben-, Frucht- und

Einmachegöl, sämmtliche

Gewürze in nur bester und

frischer Waare empfiehlt

J. W. Richter.

Feinste Sührabm-Margarine, garantiert reines Schweineschmalz, Neue Vollheringe, frisch geräucherte und ff. marinierte, Sardinen frische Kielerbücklinge, Neue saure Gurken, delikate Harzerkäse. Vorzüglich irisch gebrannte Coffee's à Pfd. von 1,20 Mk. an empfiehlt

F. W. Richter.

Feste Preise! Keelle Bedienung!
Soeben traf eine großartige Auswahl der neuesten Muster in

Hemdenflanells

ein. Ich empfehle dieselben in allen Preislagen von 25 Pfg. — 45 Pfg die Elle. Die beste Waare, die fabrizirt wird, kostet bei mir **nur 40 und 45 Pfg.**

Hochachtend
C. W. Witte.

Streu-Verkauf.

Mehrere Kabele Streue werden
Freitag, den 29. Sept. cr.,
Nachmittag 2 Uhr
meistbietend verkauft.

G. H. Frohne.

Eiserne Oefen

als:
Füll-Reguliröfen, Kochöfen, Dauerbrand-Oefen amerikanischen Systems (Junfer u. Ruh, Loeholdt, Frische), gubeiserne und schmiedeeiserne Kochherde, in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Ia. Anthracit zu Oefen mit Dauerbrand.
Wittenberg, Anole & Gieseler.

Kaiser-Oel (à Str. 25 Pfennige.)
(à Pfd. 16 Pfennige.)
Petroleum, zum allerbilligsten Tagespreis.

ff. Magdeburger Sauerkraut, Ia Viktoria Erbsen, Tafelmargarine, prima Schmalz, täglich frisch gebrannte Coffee's, Salzgurken, Feringe etc. empfiehlt

Max Wendt.

Das beliebteste Organ

der freisinnigen Volkspartei ist die
„Berliner Zeitung“

mit den Gratis-Beilagen:
„Deutsches Heim“, „Gerichtslande“,
„Historische Zeilage“,
pro Quartal **Drei Mark**

bei allen Postanstalten zu bestellen.

Anfang October beginnt im Feuilleton ein neuer Roman von Hermann Heiberg

Blinde Liebe.

Berlin S.-W. Die Expedition.

Am 20. und 21. Oktober 1893.
Große

Berloofung von Gold-
und Silbergegenständen zu Massow, die mit 90 %
baar garantiert

und. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.
Original-Loose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk. (Porto und Uffe 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heinke, Berlin W.
Unter d. Linden 3.
Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter
Nachnahme.

Berloofungs-Plan.

Gew.	Wertz	baar
1 a	50000	45000 Mk.
1 a	25000	23500 "
1 a	10000	9000 "
2 a	5000	4000 "
3 a	4000	10800 "
4 a	3000	10800 "
5 a	2000	9000 "
10 a	1000	9000 "
20 a	500	9000 "
50 a	300	13500 "
100 a	200	18000 "
200 a	100	18000 "
300 a	50	13500 "
500 a	20	9000 "
1000 a	10	9000 "
4000 a	5	18000 "
		6197—259000 baar 233500

Man abonniere auf die in Halle (S.) zweimal täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

Saale-Zeitung,

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark, incl. der Beiblätter: Unterhaltungsblatt (täglich), Blätter für's Haus, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau, Gesundheitspflege (wöchentlich, Berloofungskiste (aller 14 Tage).

Die Saalezeitung ist das verbreitetste Blatt in Mittelddeutschland.

Politisch bewahrt die Saale-Zeitung eine von Parteien unabhängige ermäßig liberale Haltung. Die politischen Informationen der Saale-Zeitung zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und in im Feuilleton sehr reichhaltig und gut redigirt. Gleiche Sorgfalt widmet sie dem Handelstheil. Besonders wichtig ist der sofort nach Börsenschluß telephonisch übermittelte Kurszettel der Berliner Fonds- und Productenbörse, der noch in der Abendausgabe Aufnahme findet.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Zu Hochzeits-

und Geburtstags-Geschenken eignen sich am vorzüglichsten meine

Silber- und Alfenide-Gegenstände,

als: Tafelaufsätze, Schalen, Menagen, Tablets, Bestecks etc. etc., welche in großer Auswahl und zu jeder Preislage offeriere.

A. Gebser.

Der Verein ehem. Bad-Schmiedeberger u. Umgegend, Berlin hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats

im Voigt'schen Lokale Kaiserstraße 11 ab. Landsleute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

Dalmatiner

Insektenpulver, das beste Mittel gegen allerlei Insekten traf wieder frisch ein bei **F. W. Richter.**

Einen leichten, noch gutgehenden

Ackerpflug und eine **EGge,** fast neu, hat zu verkaufen
Mehlhändler **Schulze.**

Von Donnerstag früh ab gutes, frisches

Rindfleisch, à Pfd. 40 Pfg., größere Porten billiger bei **A. Weist, Flewtr.**

Winter-Erbsen zur Saat empfiehlt
F. W. Richter.

Hochfeine Margarine, Prima Tafelschmalz, Macaroni, Hausfrauen-Figur-Andeln empfiehlt
Bruno Frisch.

Strickwolle,

Stick- und Häkelwolle empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen

Adolph Just.

Regenschirme

für Damen, Touristen- u. Herren-Regenschirme empfiehlt zu den billigsten Preisen
Adolf Just.

Rath

in allen Rechtsangelegenheiten wird ertheilt

Schmiedeberg Lindenstr. 23. Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf u. anderen Verträgen, Testamenten u. s. w. in sachgemäßer Weise.

Empfehle: Hochfeine Margarine, Bestes Tafelschmalz, Thee, Vanille, Arrac, Rum, Schokolade, Kakao. Hochfeinen Schweizer- u. echten Birmenburger-Käse, Sähuens, Kümmele, Berliner- u. Harzerkäse pr. Stk. 5 Pfg., Prima runde Knustäse pr. Stk. 20 Pfg.
Franz Stampe.

Andenken

an Bad Schmiedeberg empfiehlt in allergrößter Auswahl
Adolf Just.

Wilhelmstraße No. 79.



Redaction, Druck u. Verlag v. **M. A. Böckel, Schmiedeberg.**